

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 22

Artikel: Widersprüche
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-492320>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neueste Nebi-Nachrichten

Von unserem Sonderkorrespondenten
Wippchen jun. aus Moskau:

Eine Kommission des Intourist hat einige Wochen an der Riviera verbracht, um Studien zu machen, die dem Aufschwung des Fremdenverkehrs an der Küste der Krim zugutekommen sollen. Die Mitglieder der Kommission sind von ihrem Aufenthalt sehr befriedigt, wenn auch einigermaßen ermüdet, heimgekehrt. Auf ihren Antrag wurde beschlossen, Modeschauen zu veranstalten, Revuen aufzuführen, Kabarettis zu eröffnen, die Straßen nachts zu beleben. Eine Kompagnie der MKWD exerziert bereits in Kostümen von Fath und Dior, eine zweite lernt Cancan tanzen. Die Geheimpolizisten sollen mit wahrer Leidenschaft bei der Sache sein. Eine besondere Attraktion werden die Karl-Marx-Brothers sein, die heitere Szenen aus dem «Kapital» vorführen werden. Ferner verspricht man sich große Zugkraft von dem Engagement der Frau Kapitolina Richter mit ihren beiden neuesten Schlagern «Ja, das Gold regiert die Welt!» und «Hat man nur auch Gold daneben!». Die Molotow-Band studiert ein Potpourri für Friedenschalmeien über das Thema «Fliegt die Friedenstaube und kräht der Hahn auf dem Mist, ändert sich das Veto, oder es bleibt wie es ist.»

Man erwartet großen Zustrom, vor allem aus den Vereinigten Staaten. Es geht zu weit, wenn man an eine Wiederaufrichtung des Zarentums glauben will, aber jedenfalls besteht die Absicht, den Doppeladler des zaristischen Wappens in möglichst vielen amerikanischen Double Eagles – den goldenen Zwanzigdollargestücken – wiederauferstehen zu lassen.



Schwyz

In den lieblichen Gebieten
zu den Füßen beider Mythen
sieht man Schwyz gebettet liegen
wie ein Mägdlein in der Wiegen.
Bitte, liebe Schwyzer Frauen,
den Verfasser nicht zu hauen
wegen söttigen Vergleichen.
Nicht wie das Augustabzeichen,
das Euch einst mißfallen sehr,
denk' ich mir das Kind – nein ehr-
bar mit Windelein bedeckt –
brav und rein und unbefleckt! –
Was bei dem Vergleiche wichtig:
er ist auch historisch richtig,
weil ja Schwyz, Ihr wißt's bereits,
auch die Wiege ist der Schweiz.
Drum hat Schwyz sein Ehrenmal
heut' im Nationalratssaal,
wo das Mägdlein man dem Volke
zeigt in einer weißen Wolke –
etwas' älter allerdings
und nur leicht umwölket rings (!) –
Daß auch die Geburtsurkunden
würd'gen Platz in Schwyz gefunden,

macht den Ort uns doppelt teuer,
und gar mancher steigt mit scheuer
Ehrfurcht still hinauf die Stiegen,
zum Archiv, in welchem liegen
wohlverwahrt Brief und Fahnen
als Vermächtnis unsrer Ahnen.
Auch ums Rathaus, ums Gerichte
weht der Atem der Geschichte.
Laßt Euch packen von den Bildern,
die den Kampf der Freiheit schildern,
schaut im Saal die Wappenscheiben –
wollt Ihr nicht ein Weilchen bleiben? –
Wintersportler kommen – gehen –
hie und da bleibt einer stehen,
doch den großen Haufen ficht
das nichts an – er achtet's nicht!
Sommerwanderer gehen – kommen –
mancher merkt etwas, verschwommen –
doch man sieht den großen Haufen
unbekümmert weiterlaufen. –
Rastlos geht und kommt dies Treiben –
— — — — —
der Geschichte Zeugen bleiben!

S. Tümler von Tümlikon

Der Spartaner

Ich besuchte Mörschli, den jungen Lehrer, im abgelegenen Bündner Bergtal, wo er sich den Sommer über im leeren Schulhäuschen eingenistet hatte. Ich wußte, daß er einfach lebte: Petroleum lieferte das einzige Licht nach Sonnenuntergang; der Brunnen mit dem Wasser lief unten an der Straße; am meisten aber erstaunte mich die Küche. Auf dem großen Schaff standen nur zwei mächtige Schachteln, in die je ein handgroßes Loch geschnitten war. Das waren die Nahrungsmittel, davon lebte er, sagte Mörschli, der Spartaner, und da eben Mittagszeit war, griffen wir durch die Löcher in die Schachteln. In der einen war grobe Grütze, «Hennepick» genannt, das gab, gut und lang gekaut, ein rechtes Fundament. In der andern waren Weinbeeren, das war der zweite Gang und Dessert zugleich. Eine Weile standen wir und kauten. Ich bewunderte den einfachen Nenner, auf den

Mörschli die Rohkost gebracht hatte, und konnte nur nicht recht verstehen, wie man diese Hühnerhofkost einen ganzen Sommer lang aushielt. Da rief vom Nebenhaus eine Frauenstimme, schrill, aber einladend: «Herr Lehrer! Ds Zmiffag ischt parat!» pen

Widersprüche

Wenn der Staat hunderttausend Franken ausgabe, um einen Menschen hinzurichten, dessen Erziehung zwanzigtausend Franken gekostet hatte, wäre das Wahnsinn.

Wenn ein Hollywood-Fürst fünf Millionen ausgibt, um einen armen Märchendichter filmisch abzumursen – der Tanz der Meerjungfern allein soll eine halbe Million Dollar verschlungen haben! –, dann läßt er sich – laut Presse – nur von der Freude an «Schönheit, Poesie und romantischer Erzählerfreude» leiten. Oh, wenn doch jeder Idealismus solche Dividenden abwürfe! Za.